

Die Demenz-WG

MZ-Serie „Was Sachsen-Anhalt bewegt“, Teil 7: Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Sachsen-Anhalt wird bis 2040 voraussichtlich von 166.000 auf 220.000 steigen. Zu Besuch in einer Einrichtung, die sich auf demente Senioren spezialisiert hat.

VON ANTONIUS WOLLMANN

Um kurz nach neun Uhr ist der Tisch voll besetzt. Elf Senioren haben Platz genommen. Im Raum flattern die Fahnen der WM-Teilnehmer. „Kannst du mir mal die Salami rüberreichen?“, fragt eine Frau ihre Nachbarin. Die macht, worum sie gebeten wurde. Eine andere schenkt Kaffee nach. Auf den ersten Blick ist man zu Gast bei einem ganz normalen Frühstückstreff etwas betagterer Menschen, bei dem man sich mal wieder austauscht mit seinen Freunden und Bekannten. Wie geht's den Enkeln? Bei den Kindern alles in Ordnung? So in etwa. Ganz Unrecht hat man mit der Annahme nicht. Und doch ist etwas anders. Die Männer und Frauen im Raum leiden an Demenz.

Manche haben sie im Anfangsstadium, bei anderen ist sie indes schon weiter fortgeschritten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie Stück für Stück vergessen, wer sie einmal waren. Für die Verwandten fühlt es sich oft so an, als würden sich ihre Persönlichkeiten in einem schmerzhaften Prozess fast auflösen.

„Die Tagespflege entlastet die Angehörigen enorm.“

Sandra Wulf
Wohnpark-Leiterin

Hier im Erdgeschoss des Humanas-Wohnparks in Schönebeck ist das gemeinsame Frühstück Teil der Therapie. „Wir wollen damit eine Struktur erstellen, Routinen schaffen. Und die Teilnehmer zum Sprechen animieren und damit geistig fördern“, sagt Sandra Wulf. Die ausgebildete Krankenschwester leitet den Wohnpark, der sich ganz auf die Betreuung von Demenzpatienten spezialisiert hat. Zum Gespräch hat sie an einem Tisch im kleinen Garten hinter dem Haus Platz genommen. Bei einer Tasse frischem Kaffee erzählt sie von ihrem Berufsalltag.

Die Pflegebedürftigen sind zwischen 62 und 102 Jahre alt. 20 Senioren wohnen derzeit dauerhaft in den 18 Wohnungen. 20 nehmen die Tagespflege in Anspruch. Diese holt das Personal morgens ab und bringt sie am Nachmittag wieder nach Hause. „Das ist in dieser Form im ambulanten Bereich eine Besonderheit“, sagt Wulf. Die Tagespflege trage dazu bei, „die Angehörigen enorm zu entlasten“, so Wulf. Die Partner oder Kinder hätten so die Zeit, Besorgungen zu machen, Arzttermine wahrzunehmen oder einfach mal die Beine hochzulegen. Bereits zwei Tage in der Woche mit diesem Freiraum machten einen enormen Unterschied. Der Alltag sei nicht immer leicht zu meistern.

In Schönebeck übersteigt die Nachfrage nach freien Plätzen das Angebot deutlich. Das wird sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nicht ändern. Kürzlich veröffentlichte die AOK eine Prognose, wonach der Anteil der Erkrankten im Bundesland von momentan 2,1 Prozent der Bevölkerung auf 3,9 Prozent im Jahre 2060 steigen wird.

Parallel wird die erwerbsfähige Bevölkerung zurückgehen. Dadurch wird sich die Betreuungssituation zuspitzen. 2020 standen in Sachsen-Anhalt einem Demenzfall 29 Personen im erwerbsfähigen Alter für die Versorgung gegenüber. Diese Zahl wird bis 2060 auf



Frühstück ist Teil der Therapie – Sandra Wulf (im Vordergrund) leitet einen Senioren-Wohnpark in Schönebeck.

FOTO: ANTONIUS WOLLMANN

„Der Schlüssel für eine gute Betreuung ist, sich mit den Geschichten der Patienten auseinanderzusetzen. Wir betreiben viel Biografiearbeit. Dafür sind wir auf eine gute Zusammenarbeit mit den Angehörigen angewiesen“, sagt Wulf. Dann komme es darauf an, „die Erkrankten da abzuholen, wo sie sich gerade innerlich befinden“. Manche würden sich wieder als Kinder empfinden, andere seien zurück an ihrem alten Arbeitsplatz.

„In der Regel findet man das in den Gesprächen heraus. Sie erzählen uns zum Beispiel, dass sie gerade auf dem Weg zur Arbeit sind oder ihre Mutter suchen“, sagt die Krankenschwester. Natürlich müsse man sich darauf einstellen, dass einige eine Wesensveränderung durchmachen. Die kann ganz unterschiedliche Gesichter haben. „Einige werden total lieb und anhänglich“, berichtet Wulf. Das Gegenteil ist jedoch genauso möglich.

Nicht wenige Demenzerkrankte neigen zu Aggressionen und starken Gefühlsausbrüchen. „Das ist tatsächlich so. Oft sind diese Menschen früher nie durch irgendeinen Hang zu übermäßiger Wut aufgefallen, sondern waren die sanftesten Vertreter. Aber es ist keine Zwangsläufigkeit, dass es einen aggressiven Verlauf nimmt“, sagt die Pflegedienstleiterin.

Die Betroffenen neigen auch nicht plötzlich zur Boshaftigkeit, sondern lesen oftmals eigentlich alltägliche Situationen als bedrohlich. „Es kann sein, dass Blumen wegen ihres Geruchs als Gefahr wahrgenommen werden. Das zu äußern ist jedoch extrem schwierig. Dann fliegt stattdessen die Vase durchs Zimmer“, nennt Wulf ein Beispiel. Auch das Pflegepersonal wird dabei unter Umständen zur



Pflege – das wollen die Parteien

In Sachsen-Anhalt leben derzeit 166.000 pflegebedürftige Menschen. Ihre Zahl wird sich in den nächsten Jahren deutlich vergrößern. Gleichzeitig steigen die Kosten für die Unterbringung in Pflegeheimen. Viele befürchten, dass dies das Risiko für Armut im Alter erhöht.

Die CDU: Die Union möchte die Pflege im Jahr 2030 vielfältig, wohnortnah und digital unterstützt gestalten. Die Partei setzt auf einen Mix aus professioneller Pflege, Alltagsunterstützung, Tagesangeboten und betreuten Wohnformen. Pflegefachkräfte sollen mehr Kompetenzen und Verantwortung erhalten. Auf Bundesebene setzt die CDU sich für eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung ein – mit gedeckelten Eigenanteilen, fairer Finanzierung und Schutz des selbst genutzten Wohneigentums.

Die AfD: Die Partei möchte die Pflege zu Hause fördern. Senioren blieben in ihrer gewohnten Umgebung und die Kosten für die Allgemeinheit überschaubar. Die Eigenanteile will die AfD begrenzen. Vergütungen für pflegende Angehörige sollen höher ausfallen. Es brauche steuerliche Entlastungen und ein Landespflegegeld. Auf Bundesebene will sich die AfD dafür einsetzen, dass Pflegeleistungen innerhalb der Fami-

Was passiert bei den Eigenanteilen? Wie geht es mit der Pflegeversicherung weiter? Die Antworten der Parteien von CDU bis BSW.

VON ANTONIUS WOLLMANN

lie in höherem Umfang auf die Rente angerechnet werden. Zudem sollen Tagespflegeplätze ausgebaut werden.

Die SPD: Die Sozialdemokraten wollen sich im Bundesrat für eine Pflegereform einsetzen. Die Finanzierbarkeit, Ausbildungsstandards, Qualitäts- und Begutachtungsrichtlinien stehen unter anderem im Fokus. Investitionen in Pflegeeinrichtungen sollen dort gefördert werden, wo die Versorgung sonst nicht gesichert wäre. Die SPD möchte Versorgungs-

netzwerke vor Ort fördern, um ein möglichst langes Leben im eigenen Wohnumfeld zu ermöglichen.

Die Linke: Auch Die Linke strebt eine Reform der Pflegeversicherung an. Bis es dazu kommt, will die Partei in Sachsen-Anhalt ein Landes-Pflegewohngeld einführen, um das Armutsrisiko für Senioren zu senken. Zu viele Pflegebedürftige in vollstationären Einrichtungen müssten Sozialhilfe beantragen, weil sie die steigenden Heimkosten nicht mehr bezahlen können. Die Pflegebedürft-

tigen müssten außerdem die freie Wahl der Wohnformen haben.

Die FDP: Die FDP möchte die Pflege in den Mittelpunkt ihrer Gesundheitspolitik stellen. Auch die Liberalen wollen eine Reform der Pflegeversicherung. Versicherungs Fremde Leistungen sollen gestrichen werden und ein kapitalgedecktes Element eingeführt werden. Die FDP befürwortet den Grundsatz „ambulant vor stationär“, der den Verbleib im gewohnten Umfeld so lange es geht ermöglicht. Häusliche Pflege und Heimpflege müssen sich aus Sicht der Partei als Partner ergänzen.

Bündnis 90/Die Grünen: Die Grünen wollen Konzepte für Kurzzeitpflegeplätze und integrierte Wohnformen wie Pflege im Quartier weiterentwickeln. Durch den Ausbau solcher Angebote werde eine flexiblere und wohnortnahe Versorgung möglich, die die Lebensqualität der Pflegebedürftigen erhöht und pflegende Familien entlastet. Die Eigenanteile sollen durch die Übernahme der Ausbildungs- und Investitionskosten deutlich gesenkt werden.

Das BSW: Aus Sicht des BSW dürfen Heimkosten pflegebedürftige Menschen nicht in die Armut treiben. Auch Angehörige dürften nicht überfordert werden. Es brauche klare Regeln. Die Tagespflege soll gestärkt werden.



Wie weiter mit der Pflege in Sachsen-Anhalt?

FOTO: DPA

„Es ist extrem wichtig, mit den Menschen zu reden.“

Sandra Wulf
Wohnpark-Leiterin

Zielscheibe. Man habe Strategien, um damit umzugehen und entsprechende Situationen zu entschärfen. Es helfe, die Pflegeperson im Ernstfall auszutauschen, um hitzige Lagen zu beruhigen. Aber klar, hin und wieder setzten einige Vorfälle dem Nervenkostüm zu. „Wir reden intern sehr viel darüber, was passiert. Manchmal kann man über die Dinge mit etwas Abstand auch lachen. Das hilft weiter“, erklärt Wulf die Bewältigungsstrategien ihrer Kollegen.

Dennoch ist sie überzeugt: „Wenn du ausschließlich mit Demenzpatienten arbeitest, musst du psychisch stärker sein als in der normalen Altenpflege. Es verlangt einfach mehr ab.“ Ein gewisses Maß an Berufserfahrung helfe dabei. Den Rest eigne man sich im Laufe der Zeit an.

Wulf möchte aber nicht, dass ein falscher Eindruck entsteht. Sie liebe ihren Beruf. Sie und ihre Kollegen kümmerten sich mit viel Herzblut um die Menschen im Wohnpark. Diese hätten es außerdem mehr als verdient, die bestmögliche Pflege zu erhalten. Dafür bekomme man von ihnen viel zurück. Wie zum Beweis wird Wulf fast überschwänglich begrüßt, als sie nach dem Rundgang noch mal beim Frühstück vorbeischaute. Eine Seniorin schließt sie sofort in die Arme. Schöner kann man wirklich kaum in den Vormittag starten.